Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 49. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 20. Februar 1879. (Eucharius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Zum Jahrestag der Wahl Leo's XIII.

Heute vor einem Jahre harrte die ganze katholische Christenheit in größter Spannung auf das Resultat des Conclaves, das zwei Tage vorher im Vatican begonnen. Am 18. Febr. Abends hatten die Cardinäle die für das Conclave eingerichteten Räume bezogen, und am 19. Febr. Morgens hatte die erste Sitzung des h. Collegiums stattgefunden, die aber, wie der draußen harrenden Menge der Rauch der im Kamin verbrannten Stimmzettel*) verkündete, resultatlos geblieben war. Wie man später erfuhr, hatte schon in diesem Wahlgange Cardinal Pecci, unser jetziger h. Vater, die meisten Stimmen erhalten, aber noch nicht die nach den kanonischen Satzungen erforderliche Zweidrittel-Mehrheit. Noch günstiger gestaltete sich für ihn das Resultat in der Nachmittags stattfindenden zweiten Sitzung, doch kam auch in dieser die Wahl noch nicht zu Stande. Mit um so größerer Spannung sah man da dem kommenden Tage, dem 20. Febr., entgegen, hoffend, daß er die ersehnte Entscheidung bringen würde, da ja bekannt war, daß wegen der beunruhigenden Zeitverhältnisse das Conclave diesmal von ganz kurzer Dauer sein werde. Die Erwartung wurde nicht getäuscht: in der dritten Sitzung vereinigten sich auf Cardinal Pecci sogar weit mehr als die erforderlichen zwei Drittel der abgegebenen Stimmen, und er war somit kanonisch gewählt. Bald erschien nun ein Cardinal in vollem Ornate auf der großen Loggia über dem St. Peters-Portale und verkündete den auf dem Petersplatze Versammelten die freudige Botschaft: „Wir haben einen Papst! Cardinal Pecci hat als Leo XIII. den Stuhl des h. Petrus bestiegen." Noch am selben Nachmittag trug der Telegraph diese Kunde nach allen Weltgegenden, und die Katholiken dankten jubelnd Gott, daß er schon so bald der verwaisten Kirche wieder ein würdiges Oberhaupt gegeben habe. Die Freude der Gläubigen war um so größer, als durch die Blätter ihnen der Cardinal Pecci bereits als einer der befähigtesten Kirchenfürsten bekannt war. So hatte ein römischer Correspondent, indem er anläßlich des Conclave eine kurze Charakteristik der bei der Papstwahl in Frage kommenden Cardinäle gab, von Pecci gesagt: „Seine Eminenz der Cardinal Joachim Pecci, Erzbischof von Perugia, stammt aus gräflicher Familie. Der allgemeinen Ueberzeugung nach hat er einen sehr festen Willen und klaren Blick für die Bedürfnisse der Kirche, verbunden mit großer Güte und Unparteilichkeit. Von Leuten, die ihn kennen, habe ich das höchste Lob über ihn gehört: sein einziges Bestreben würde die Wohlfahrt der Kirche sein. Der Cardinal ist mit jener innerlichen Frömmigkeit begabt, die alles mit dem Lichte des Glaubens durchdringt.

Die ihm hier zugeschriebenen herrlichen Eigenschaften hat Leo XIII. schon im ersten Jahre seines Pontificats geradezu glänzend bewährt. Wie hat sich nicht „sein klarer Blick für die Bedürfnisse der Kirche", sein „sehr fester Wille", dabei aber auch seine „große Güte" gezeigt in den Verhandlungen mit Berlin über Beendigung des „Culturkampfes"! Seine „große Güte" und Freundlichkeit erzwang ihm sogar die Anerkennung sonst kirchenfeindlicher Organe und ließ diese lange seine streng kirchlichen Anschauungen minder schroff beurtheilen. Nicht minder groß war aber seine „Festigkeit"; er konnte ebensowenig wie sein Vorgänger, Pius IX., die preußischen „Culturkampfs"-Gesetze gutheißen, und ließ sich zu deren Anerkennung auch nicht durch die gesuchte Artigkeit des Fürsten Bismarck bewegen, weil ihm eben die eigentliche Tendenz dieser Maigesetze so klar war, wie uns deutschen Katholiken. Die erhabene Gesinnung, die den h. Vater bei diesen Verhandlungen beseelte, ist sehr schön zum Ausdruck gekommen in dem bekannten Briefe an unsern Herrn Erzbischof. Dort heißt es:

„Dir, ehrwürdiger Bruder, ist es bekannt, wie Wir frühzeitig unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet haben, auch der edeln deutschen Nation das Gut und die Früchte eines dauerhaften Friedens durch Beilegung der Zerwürfnisse unter Wahrung der Rechte der Kirche wieder zuzuwenden. Es ist dir, ehrwürdiger Bruder, ebenfalls, wie Wir glauben, bekannt, daß Unserseits Nichts unterlassen wurde, um dieses so vortreffliche und Unserer Sorgfalt so würdige Ziel zu erreichen. Ob aber das, was Wir unternommen haben und zu vollbringen streben, schließlich einen glücklichen Erfolg haben werde, weiß nur Der, von dem alles Gute kommt, und der Uns ein so glühendes Streben und Verlangen nach dem Frieden eingeflößt hat. Aber wie auch immer die Dinge sich wenden mögen, Wir werden, mit Ergebung in die Rathschlüsse des göttlichen Willens, dennoch mit demselben Eifer in der Verfolgung der Uns aufgetragenen schweren Aufgabe verharren bis ans Lebensende. Denn eine so große Angelegenheit darf man weder hintansetzen noch vernachlässigen, — zumal in einer Zeit, wo Wir in Folge schlechter Lehren und tollkühner Pläne gottloser Menschen, welche alle Zügel des Gesetzes abgeworfen haben, die ganze religiöse, politische, so wie endlich auch die sociale Ordnung von einem so schweren Verderben bedroht sehen, daß Wir die Pflichten Unseres apostolischen Amtes zu versäumen glauben würden, wenn Wir nicht der bereits in die äußerste Gefahr gerathenen menschlichen Gesellschaft die wirksamsten Heilmittel der Kirche darböten. Von diesem Unserm Entschlusse, für das allgemeine Wohl und insbesondere auch für das deiner Nation Sorge zu tragen, werden Uns deshalb keinerlei Hindernisse abwendig machen. Denn niemals wird Unser Herz ruhig sein können, so lange wir zum unermeßlichen Nachtheil der Seelen die Hirten der Kirche verurtheilt oder verbannt, das priesterliche Amt in Hemmnisse aller Art verwickelt, die religiösen Genossenschaften und frommen Vereine zerstreut und die Bildung der Jugend, ja selbst die des Clerus, der bischöflichen Aufsicht und Wachsamkeit entzogen erblicken."

Bessern Erfolg als die Versuche, in Preußen für die kath. Kirche Frieden und Freiheit wiederzuerlangen, hatten Leo's Verhandlungen mit dem bayerischen Ministerium. Als er die Regierung der Kirche antrat, waren in Bayern drei Diöcesen (München, Speier und Würzburg) schon seit längerer Zeit verwaist, da der „Culturkampfs"-Minister Lutz nicht zugeben wollte, daß entschieden kirchlichgesinnte Männer auf die erledigten Bischofsstühle gelangten. Leo XIII. gelang es, die bayerische Regierung zum Verzicht auf diese der Kirche so ungünstigen Absichten zu bewegen, und den drei verwaisten Bisthümern würdige Oberhirten zu geben. Nicht minder glücklich waren seine Bemühungen, von dem Berliner Congreß Garantien für die Religionsfreiheit der Katholiken in den von der Türkei losgetrennten Gebieten zu erlangen. Auch hat er es sich angelegen sein lassen, zwei große Werke seines Vorgängers, nämlich die Wiederherstellung der kath. Hierarchie in Schottland und die Gründung von Missionen in dem jetzt von kühnen Reisenden erforschten Innern von Mittel- und Südafrika, zur Ausführung zu bringen und zu fördern, und ebenso eine Reform des Beamtenwesens an der Curie durchzuführen.

Die beiden Encycliken, die Leo im ersten Jahre seiner Regierung erlassen, zeichnen sich durch eine Fülle großartiger Ideen und klassischen Stil aus. Die erste enthält gewissermaßen sein Regierungsprogramm, während die zweite, die Weihnachtsencyclica, über den Socialismus handelt. In beiden sind die Schäden unserer Zeit und ihre Ursachen, die im Abfall von Gott und im Kampfe gegen seine Kirche bestehen, klar und überzeugend dargelegt. Mit Recht hat der Abg. Windthorst-Meppen von diesen Encycliken gesagt, daß sie Leo XIII. über alle Schriftsteller der Gegenwart hoch erheben. „Aktenstücke dieser Art werden in sämmtlichen europäischen Kanzleien, die [Bismarck'sche] Kanzlei Friedrichsruh nicht ausgenommen, nicht gemacht."

Bis Ende Juli stand Cardinal Franchi Leo XIII. bei Leitung der kirchlichen Angelegenheiten als Staatssecretär treu zur Seite; leider wurde er von einer schweren Krankheit ergriffen, welcher er schon nach wenigen Tagen erlag. Hierauf ernannte Leo den Cardinal Nina zu seinem Staatssecretär, der sich mit großem Eifer den Aufgaben seines schwierigen Amtes widmet. Die katholische Presse in unsern Westprovinzen ist diesem Kirchenfürsten zu besonderm Danke verpflichtet, indem er auf die ihm vom Verein der Centrumspresse vorgetragenen Wünsche, die von erheblicher Wichtigkeit für die kath. Blätter waren, bereitwilligst eingegangen ist.

Wir sehen, mit voller Befriedigung kann die kath. Welt auf das erste Regierungsjahr Leo's XIII. zurückblicken: schon vieles Gute hat der h. Vater in dieser Zeit geschaffen trotz der großen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten. Möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre mit derselben Kraft und in demselben Geiste die Kirche zu regieren, wie in dem abgelaufenen ersten Jahre seines Pontificats, und er recht bald das schöne Ziel erreichen, das er in der oben citirten Stelle seines Schreibens an den Hrn. Erzbischof Paulus in so ergreifender Weise als den wichtigsten Gegenstand seiner Mühen hingestellt hat: **Frieden und Freiheit für die katholische Kirche in unserm Vaterlande.**

*) Es ist alter Brauch beim Conclave, daß, wenn es bei einem Wahlgange nicht zur Entscheidung gekommen, die Stimmzettel verbrannt werden. Durch eine kleine Oeffnung dringt dann ein leichter Rauch nach außen.

Leo PP. XIII.

allen Christgläubigen Gruß und apostolischen Segen.

Die obersten Hirten, unsere Vorgänger, pflegten nach altem Brauch der römischen Kirche sofort nach Uebernahme des apostolischen Dienstes die Schätze der himmlischen Gaben allen Gläubigen in väterlicher Freigebigkeit zu öffnen und gemeinsame Gebete in der Kirche anzuordnen, um ihnen die Gelegenheit zu geistigem und heilsamem Gewinne zu gewähren und sie aufzufordern, sich die Hilfe des ewigen Vaters durch Gebet, Buße und Werke der Barmherzigkeit zu erwerben. Es war dies auf der einen Seite ein Geschenk, welches die obersten Hüter der Religion beim Beginn des apostolischen Amtes ihren Söhnen in Christo darreichten, gleichsam ein heiliges Unterpfand der Liebe, mit welcher sie die Familie Christi umfaßten; auf der andern Seite aber eine feierliche Pflicht christlicher Frömmigkeit und Tugend, welche die Gläubigen sammt ihren Hirten in Verbindung mit dem sichtbaren Haupte der Kirche bei Gott erfüllten, damit der Vater der Erbarmungen nicht nur auf seine Herde, um die Worte des h. Leo zu gebrauchen (Serm III., al. V., in Anniv. Assumpt. suae), sondern auch auf den Hirten seiner Schafe gnädig herabschaue, ihn unterstütze, behüte und weide.

Durch solche Erwägung veranlaßt, haben Wir beim Herrannahen des Jahrestags Unserer Erwählung beschlossen, dem Beispiele Unserer Vorgänger folgend, einen Ablaß nach Weise eines allgemeinen Jubiläums dem gesammten katholischen Erdkreis zu verkünden. Denn zunächst wissen Wir, wie nothwendig Unserer Schwäche bei dem schweren Amte, das auf Unseren Schultern liegt, die Fülle der göttlichen Gnaden sei; Wir wissen aus langer Erfahrung, wie ernst die Lage der Zeit ist, in der Wir leben, und von welchen Stürmen die Kirche der Gegenwart heimgesucht wird; der fortschreitende Niedergang der öffentlichen Angelegenheiten aber, die verderblichen Pläne gottloser Menschen und endlich die drohenden Anzeichen des göttlichen Strafgerichts, welches bereits schwer auf Einigen lastet, läßt Uns von Tag zu Tag den Anbruch schwererer Uebel befürchten.

Da nun die besondere Frucht des Jubiläums darin besteht, daß die die Flecken der Seele getilgt, Werke der Buße und der Liebe geübt, Gebete und Andachtsübungen eifriger verrichtet werden, und da Opfer der Gerechtigkeit und Gebete, dargebracht in einträchtigem Bemühen

---

5

W. Medea.

Von heftigen Gichtschmerzen gequält, gelangweilt durch die Lectüre eines langweiligen Buches, lag der Präsident auf seinem Schmerzenslager; Frau und Tochter waren ausgegangen, um wichtige Einkäufe zu besorgen, und als Rudolf Buchner nun plötzlich bei ihm eintrat, wurde er von dem Kranken mit lebhafter Freude begrüßt. „Gott sei Dank, daß Sie kommen," rief ihm der Präsident entgegen, „erbarmen Sie sich eines armen Verlassenen, denn Niemand im Hause hat jetzt Zeit für mich."

Rudolf nahm an seinem Bette Platz und fügte sich mit bewundernswerther guter Laune in die ihm gewordene Aufgabe, einen reizbaren Kranken zu zerstreuen, — eine Aufgabe, die ihm um so schwerer fallen mußte, als er mit der süßen Hoffnung gekommen war, sein liebes Mädchen zu sehen. Rudolf brauchte aber im Grunde nur Zuhörer zu sein, und da es sich um die Familienverhältnisse seiner Olga handelte, war es ohne Zweifel ein aufmerksamer Zuhörer. Das Porträt eines reizenden Kindes, ein blondlockiger Mädchenkopf, der über dem Kopfe des Präsidenten hing, hatte die Veranlassung dazu gegeben. Rudolf, der sich zum ersten Male im Schlafzimmer des Präsidenten befand, hatte nie zuvor dies Bild gesehen, und erfuhr nun auf seine Frage, wer dieses reizende Kind sei, daß es Olga's jüngere verstorbene Schwester wäre. „Sie war eben so gut und sanft als schön," sagte der Präsident, indem sich seine Augen mit dem Ausdruck der innigsten Liebe auf das Bild richteten, „vielleicht zu gut für diese Erde, wie wir sagen, wenn uns der Tod vorschnell ein theures Wesen entrissen hat. „Seltsam," meinte Rudolf, „zwischen den beiden Schwestern kann auch nicht ein Zug von Aehnlichkeit gewesen sein." „Nicht der leiseste und ebenso ungleich waren ihre Charaktere", versetzte der Präsident rasch. „Helene, in ihrer liebenswürdigen Heiterkeit ganz geschaffen, Andere zu beglücken, hat uns mit Willen auch nicht einen trüben Augenblick gemacht; dafür war freilich der Schmerz, den uns ihr plötzlicher Tod verursachte, auch um so nutzloser." So starb sie plötzlich?", fragte Rudolf, den das warme Lob das der Verstorbenen auf Kosten der Lebenden gespendet wurde, arg verdroß.

„Ihr Tod folgte ganz unerwartet," erwiderte der Präsident, „und so viele Jahre seitdem verflossen sind, über ihren Verlust vermochte ich mich noch immer nicht zu trösten." „Und doch ist Ihnen eine Tochter geblieben, die gewiß Ihre Liebe nicht weniger als die Verstorbene verdient," sagte Rudolf mit leisem Vorwurf. „Olga!" stieß der Präsident im schneidenden Tone hervor und seine so friedfertige Miene verzerrte sich wie im Zorne, aber als er Rudolfs erstaunten Blick begegnete, hielt er inne und erst nach einer Pause sagte er mit erzwungener Ruhe: „Der Verlust eines geliebten Wesens kann uns nie durch ein anderes ersetzt werden; jedes hat seine besondere Individualität und die beiden Schwestern waren sich vollends unähnlich." In diesem Augenblick traten Frau von Arnheim und Olga ein; letztere trat rasch auf Rudolf zu und seine Hand ergreifend, sagte sie: „Nicht wahr, Sie sind mir nicht böse, daß wir uns verspätet haben?" Sie sah so mild und sanft aus, als sie die dunklen Augen mit bittendem Blick zu ihm erhob, daß Rudolf dachte, selbst das blonde Schwesterlein hätte nicht so sanft und lieblich schauen können, und er gelobte sich, durch seine Zärtlichkeit an ihr gutzumachen, was des Vaters allzu parteiische Vorliebe für die Verstorbene an ihr verbrochen hatte. Er legte des Mädchens Arm in den seinen und zog sich mit ihr in das Nebenzimmer zurück, während Frau von Arnheim noch bei dem Gatten zurückblieb. Das Gespräch mit dem Präsidenten hatte ihn mehr, als er sich selbst erklären konnte, verstimmt; wenn er aber gehofft, sich jetzt ungestört der Gesellschaft seiner Braut erfreuen zu dürfen, so sollte er sich in dieser Erwartung getäuscht sehen. Berger und Liebner, die durch gleiches künstlerisches Streben zu einander hingezogen, schnell mit einander befreundet worden, traten eben in dem Augenblick ein, als Rudolf mit Olga ein vertraulicheres Gespräch beginnen wollte. Die kurze Zeit ihrer Bekanntschaft hatte eine Intimität zwischen den beiden Männern herbeigeführt, die im Grunde Erstaunen erregen mußte, wenn man die Verschiedenheit der Charaktere und vor Allem die der Gesinnungen in Betracht zog.

Gabriel Berger war, trotz seines langen Aufenthalts in der Fremde, dem Glauben seiner frommen Heimath treu geblieben, und in allen seinen Werken kam diese, vom wahren Geist des Christenthums erfüllte Gesinnung zum schönsten Ausdruck; seine Madonnen und Heiligen waren keusche, edle Gestalten voller Hoheit und Würde, und die meisten Motive seiner Arbeiten waren der heiligen Geschichte, und zwar vor Allem dem Neuen Testament entlehnt. Nach seiner Ansicht sollte jede Kunst, Musik, Malerei und Bildhauerei nur der Religion zur Verherrlichung dienen; ihre höchste und schönste Aufgabe sollte es sein, das Gottesbewußtsein in der Menschenbrust lebendig zu erhalten. Diese ernste Richtung sagte nun freilich Liebner nicht zu, der ein echter Sohn seiner glaubenslosen Zeit und der leichtlebigen Kaiserstadt an der Donau war, aber weder seine Bewunderung für den Künstler, noch seine Sympathie für den liebenswürdigen Menschen konnten dadurch beeinträchtigt werden. Berger hatte den Maler in seinem künftigen Daheim herumgeführt, und Beide kehrten nun angenehm erregt von diesem Gange zurück. „Wissen Sie, daß ich Ihren Oheim um sein trautes Daheim beneide?" sagte Liebner, sich auf einen Fauteuil neben Olga niederlassend; „in einem solchen Hause muß es sich doch ganz anders arbeiten lassen, als in meinem Atelier. Berger sieht sich überall von schönen Gegenständen umgeben, alle Räume sind mit Bildern und Statuen nach großen Meistern geschmückt, und wendet er den Blick nach außen, so wird das Auge durch wohlthuendes Grün des Gartens erfrischt, während kein Geräusch ihn bei seinem Schaffen stört." „Und das Beste von Allem ist, daß ich nicht allein in meinem neuen Daheim sein werde," fiel ihm Berger in die Rede; „ich habe heute einen Brief von meiner Nichte Veronika erhalten, in welchem sie mir ihre baldige Ankunft anzeigt." „Ah, wenn Sie nun noch eine hübsche Haushälterin bekommen, dann sind Sie erst vollends zu beneiden," rief der frivole junge Künstler lachend. „Veronika kommt nicht nur, um meinem kleinen Hauswesen vorzustehen, hierher, sondern sie verbindet damit noch einen andern Plan," erwiderte Berger ernst, ohne den unzeitigen Scherz des Anderen zu beachten. „Sie war einige Jahre mit mir in Italien, um sich in der Musik auszubilden, und hat es darin zr einer solchen Fertigkeit gebracht, daß sie sich dem Unterricht im Pianospiele, worin sie eine Meisterin ist, widmen will, und ich hoffe, daß es mir und meinem Schwager gelingen wird, das Mädchen in diesem Unternehmen zu unterstützen." „Diese Veronika ist ja auch eine Verwandte von Ihnen," sagte Rudolf zu Olga, „aber Sie haben mir so wenig von ihr, als von der Schwester Helene, die als Kind starb, erzählt." Ueber Olga's Antlitz ergoß sich eine glühende Röthe. „Und wer hat Ihnen von dieser Schwester erzählt?" fragte sie heftig, während sich ihre Augen mit einem finsteren Blick auf den Oheim richteten.

„Ihr Vater sprach mir von ihr," erwiderte Rudolf, „ich fragte ihn, wer das reizende Kind sei, dessen Bild in seinem Schlafzimmer hängt, und erfuhr darauf, daß es seine jüngere, früh verstorbene Tochter war, von deren Existenz ich bis jetzt nicht einmal etwas geahnt hatte." „Da uns die Erinnerung an sie traurig stimmt, vermeiden wir Alle es, von ihr zu sprechen," versetzte Olga. „Sie haben Recht, der Präsident gerieth auch heute in eine so schmerzliche Aufregung, als er von ihr sprach, daß ich es schon bereute, das Gespräch auf die theure Verstorbene gebracht zu haben," erwiderte Rudolf. „Thuen Sie es nie mehr," bat Olga; „es schmerzt nur, in alten Wunden zu wühlen." „Verzeih, ich bin aber nicht Deiner Ansicht," sagte Berger, der dem kurzen Gespräche zwischen den Beiden mit sichtlichem Interesse gelauscht hatte, „der Schmerz soll nicht immer aus unserem Leben verbannt werden, denn er trägt mehr als das Glück zu unserer Veredelung bei." „Das bestreite ich," rief Olga mit Lebhaftigkeit, „der Schmerz entmuthigt, drückt uns nieder, während das Glück und die Freude uns erhebt und dankbar gegen den Geber alles Guten stimmt." „Hast Du das an Dir selbst empfunden?" fragte sie Berger. Olga nickte mit dem Haupte. Berger beugte sich zu ihr und flüsterte ihr etwas zu; Olga erhob rasch das gesenkte Haupt, und es mit einer fast unwilligen Bewegung schüttelnd, stand sie auf. Rudolf hatte, obwohl Karl mit ihm sprach, keinen Blick von seiner Braut verwendet; daß der Oheim ihr leise etwas zuflüsterte, verdroß ihn, da er Niemanden eine solche Vertraulichkeit gestatten wollte. Auch mußten Bergers Worte das Mädchen sichtlich verstimmt haben, was ihm heute doppelt leid that; er hätte ihr gern etwas Liebevolles gesagt, sie aber entfernte sich, ehe ihm dies möglich war, und ließ ihn mit den beiden Männern zurück, deren Gesellschaft ihm heute lästig war. Rudolf war verdrießlich; es langweilte ihn, den Bildhauer von seinem Hause, von der Nichte, die er erwartete, sprechen zu hören, und er bedachte nicht, wie oft er von Anderen Theilnahme für seine Angelegenheiten verlangte und wie egoistisch er bereits durch die Liebe geworden war. Der Oheim, der ihm am ersten Abend einen so günstigen Eindruck gemacht hatte, erschien ihm nun weit weniger liebenswürdig; Karls rasche Intimität mit Berger ärgerte ihn, da er des Freundes Gesellschaft nun mit diesem theilen mußte. Ohne an dem Gespräche der Beiden Theil zu nehmen, überließ er sich seinen Gedanken, die, er wußte selbst nicht warum, plötzlich eine so trübe Färbung angenommen hatten.

Fortsetzung folgt.

der gesammten Kirche, in solchem Maße Gott angenehm und fruchtbringend sind, daß sie gleichsam der göttlichen Milde Gewalt anzuthun scheinen, so dürfen Wir fest vertrauen, es werde der Vater die Demuth seines Volkes gnädig anschauen und in glücklicher Wendung der Dinge das ersehnte Licht seiner Erbarmungen und des Trostes erscheinen lassen. Denn, wie derselbe Leo der Große sagt (Serm. 1 de Quadrag.), ist uns durch Gottes Gnade Besserung der Sitten und der Sieg über die geistigen Feinde zu Theil geworden, so wird auch die Kraft der Feinde unserer Leiber erlahmen, und durch unsere Besserung werden die geschwächt werden, welche nicht durch ihr Verdienst, sondern durch unsere Schuld uns gefährlich waren. Darum ermahnen Wir die Söhne der katholischen Kirche, alle und jeden einzelnen, inständig und bitten sie im Herrn, daß sie mit den Unsrigen ihre Gebete und Anrufungen und die Werke der Zucht und Frömmigkeit verbinden, und, da ihnen die Gnade des Jubiläums dargeboten wird, diese Zeit himmlischer Erbarmungen zum Gewinn ihrer Seele und zum Nutzen der Kirche mit Gottes Hülfe aufs Eifrigste benutzen.

Im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und die Autorität der seligen Apostel Petrus und Paulus, kraft der Binde- und Lösegewalt, welche der Herr Uns trotz Unserer Unwürdigkeit übertragen hat, bewilligen und verleihen Wir daher allen und jeden Christgläubigen beiderlei Geschlechtes, welche in Unserer h. Stadt leben oder hier erscheinen, einen vollkommenen Ablaß ihrer Sünden, wenn sie die Basiliken des h. Johannes im Lateran, die des Apostelfürsten sowie diejenige von S. Maria Maggiore vom ersten Fastensonntage, also dem 2. März, bis incl. zum 1. Juni, welcher der erste Pfingstfeiertag ist, besuchen und dort eine Zeitlang für die Wohlfahrt und die Erhöhung der katholischen Kirche und dieses apostolischen Stuhles, für die Ausrottung der Häresieen, für die Bekehrung aller Irrenden, für die Eintracht der christlichen Fürsten, für den Frieden und die Einigkeit des ganzen gläubigen Volkes und in Unserer Meinung fromme Gebete zu Gott emporsenden und einmal in dem vorgenannten Zeitraume, lediglich gestattete Speisen genießend, fasten (nämlich an solchen Tagen, welche in das Fastengebot nicht einbegriffen oder sonst durch keine kirchliche Vorschrift einem ähnlichen stricten Fasten gewidmet sind), sowie nach Ablegung der Beichte das h. Sacrament des Altars empfangen und irgend ein Almosen für Arme oder für irgend ein frommes Werk, wie es Jedem die Frömmigkeit eingibt, spenden. Ebenso gewähren Wir einen vollkommenen Ablaß allen Anderen, welche irgendwo außerhalb der vorgenannten Stadt leben, wenn sie die drei Kirchen, die in ihrer Stadt, ihrem Orte oder in deren Vororten bestehen und welche ihnen von den Bischöfen oder deren Vicaren oder Officialen oder, falls solche nicht vorhanden sind, in deren Auftrage von denjenigen zu bezeichnen sind, die dort die Seelsorge ausüben, wenn sie, sagen Wir, diese zweimal, oder wenn es dort nur zwei Kirchen gibt, diese dreimal, oder, wenn nur eine vorhanden ist, diese sechsmal im Lauf der vorgenannten Monate besuchen und die anderen bezeichneten guten Werke voll Frömmigkeit verrichten. Wir gewähren den Genannten einen vollkommenen Ablaß, wie ein solcher im Jubiläumsjahre denjenigen ertheilt zu werden pflegt, welche gewisse Kirchen innerhalb oder außerhalb der erwähnten Stadt besuchen. Zugleich gestatten Wir, daß dieser Ablaß solchen Seelen, welche mit Gott in Liebe verbunden aus diesem Leben geschieden sind, im Wege der Fürbitte zugewandt werden kann. Außerdem gestatten Wir den Bischöfen, daß sie für die Capitel und Congregationen, sowohl des Welt- als auch des Regularclerus, für die Sodalitäten, Bruderschaften, Universitäten oder alle Collegien, welche die genannten Kirchen in Prozession besuchen, die Zahl dieser Besuche nach ihrem weisen Ermessen vermindern können. Ferner bewilligen Wir, daß die Schifffahrenden und Reisenden, sobald sie an ihrem Wohnorte oder sonst an einer sicheren Station angelangt sind, denselben Ablaß erlangen können, wenn sie die oben vorgeschriebenen Werke verrichten und sechsmal die Kathedral- oder Hauptkirche, oder die Pfarrkirche ihres Wohnortes oder jener Station besuchen. Ebenso gestatten und gewähren Wir dem dazu von seinem Bischofe approbirten Beichtvater die Vollmacht, daß er den Ordenspersonen beiderlei Geschlechtes, selbst wenn sie beständig in der Clausur leben, ferner allen solchen, die sich, mögen sie Laien oder Geistliche sein, und zum Welt- oder Ordensclerus gehören, im Gefängniß oder in der Gefangenschaft befinden, sowie denjenigen, welche durch irgend eine körperliche Schwäche oder durch irgend ein anderes Hinderniß an der Ausführung der erwähnten Werke oder einiger unter denselben verhindert sind, diese Werke in andere gute Werke verwandeln oder für eine andere nächstgelegene Zeit verlängern und ihnen solche Dinge auflegen kann, welche von diesen Poenitenten geleistet werden können. Auch gewähren Wir die Vollmacht, solche Kinder, welche noch nicht zur ersten Communion zugelassen worden sind, von der Communion zu dispensiren.

Allen und jeden Gläubigen, sowohl den Laien als auch den Geistlichen, dem Weltclerus und den Regularen jedes Orden und Institutes, das selbst namentlich aufgeführt werden sollte, geben Wir überdies Freiheit und Vollmacht, daß sie sich zu diesem Zwecke von den thatsächlich approbirten Priestern jeden beliebigen, sowohl einen weltlichen, als einen Ordensgeistlichen zum Beichtvater wählen dürfen — eine Freiheit, welche auch Ordensfrauen, Novizen und sonstigen in der Clausur lebenden Frauen gewährt sei, wofern der betreffende Beichtvater für Ordensfrauen approbirt ist. Dieser Beichtvater kann und darf sie in dem genannten Zeitraum, wenn sie mit der Absicht, des gegenwärtigen Jubiläums theilhaftig zu werden und die zu seiner Gewinnung erforderlichen Werke zu erfüllen, vor ihm die Beichte ablegen, in diesem Falle und nur für den Bereich des Gewissens, von der Excommunication, Suspension und anderen kirchlichen Sentenzen und Censuren lossprechen, seien dieselben vom allgemeinen Rechte oder auch von einer bestimmten Person aus irgend einer Ursache festgesetzt und verhängt, seien sie auch den Diöcesanbischöfen und Uns oder dem apostolischen Stuhle vorbehalten, ja selbst in Fällen, die ganz speciell irgend Einem und dem Papste und dem apostolischen Stuhle reservirt sind, die sonst in jeder noch so großen Vollmacht nicht enthalten zu sein erachtet werden; desgleichen kann und darf der Beichtvater sie von allen Sünden und Ausschreitungen, wie schwer und groß sie auch sein mögen, selbst von denen lossprechen, welche den Diöcesanbischöfen und Uns und dem apostolischen Stuhle, wie oben gesagt, vorbehalten sind, indem sie ihnen eine heilsame Buße auferlegen und was sonst von Rechtswegen zu verlangen ist; handelt es sich um Häresie, so müssen die Irrthümer vorschriftsmäßig erst abgeschworen und widerrufen werden. Zugleich kann und darf der Beichtvater jegliche Gelübde, selbst wenn sie mit einem Eide bekräftigt und dem apostolischen Stuhle vorbehalten sind, in andere fromme und heilsame Werke umwandeln — stets ausgenommen bleiben hiervon die Gelübde der Keuschheit, des Eintrittes in einen Orden und einer Verpflichtung, welche von einem Dritten angenommen ist, oder wobei es sich um ein Präjudiz einem Dritten gegenüber handelt, sowie auch die Bußgelübde, welche als Schutzmittel gegen die Sünde bezeichnet werden, falls nicht etwa die Umwandelung eines solchen Gelübdes noch mehr von der Begehung einer Sünde abhalten sollte als die ursprüngliche Materie des Gelübdes. Schließlich kann und darf der Beichtvater seine Beichtkinder, auch Ordenspersonen, wenn sie die h. Weihen empfangen haben, von der geheimen Irregularität, die sie sich wegen Verletzung von Censuren zugezogen haben, dispensiren, so daß sie ihren entsprechenden Ordo ausüben, sowie auch die höheren Weihen erlangen können.

Wir haben aber nicht die Absicht, durch Gegenwärtiges von irgend einer anderen, öffentlichen oder geheimen Irregularität, mag sie einer Sünde oder einem Gebrechen entstammen, oder von einer Makel oder einer anderen irgendwie entstandenen Unfähigkeit und Ungeeignetheit zu dispensiren oder irgend eine Vollmacht zu ertheilen, von Vorgenanntem zu dispensiren oder zu rehabilitiren und in den alten Zustand zurückzuversetzen, selbst nicht für den Bereich des Gewissens; wir wollen gleichfalls nicht derogiren der von Unserem Vorgänger Benedict XIV. seligen Angedenkens erlassenen Constitution, welche mit den Worten Sacramentum poenitentiae beginnt, nebst den zugehörigen Declarationen; endlich wollen Wir auch nicht, daß gegenwärtiges Schreiben Denen irgendwie zu Gute kommen könne oder solle, die von Uns und dem Apostolischen Stuhle oder von irgend einem Prälaten oder kirchlichen Richter als namentlich excommunicirt, suspendirt, mit dem Interdict belegt oder anderen Sentenzen und Censuren verfallen erklärt und öffentlich namhaft gemacht worden sind, wenn sie in dem gedachten Zeitraume nicht Genugthuung leisten und mit den Betheiligten, wenn nöthig, sich abfinden. Sollten sie nach dem Urtheile des Beichtvaters vor Ablauf des festgesetzten Termins nicht Genugthuung leisten können, so gestatten wir, daß sie für den Bereich des Gewissens nur zu dem Zwecke, des Jubiläumsablasses theilhaftig zu werden, losgesprochen werden und ihnen zugleich die Verpflichtung auferlegt wird, sobald als möglich Genugthuung zu leisten.

Deshalb befehlen und gebieten Wir kraft des heiligen Gehorsames auf Grund des gegenwärtigen Schriftstückes allen Bischöfen, wo sie sich auch befinden mögen, ferner deren Vicaren und Officialen, oder falls solche mangeln, den Seelsorgern, daß sie, sobald sie eine Abschrift oder auch einen Abdruck des gegenwärtigen Schreibens empfangen, dasselbe in ihren Kirchen und Diözesen, den Provinzen, Bezirken, Städten, Dörfern und Orten publiciren oder publiciren lassen, das Volk auch durch die Predigt des göttlichen Wortes möglichst ordentlich vorbereiten und ihm die zu besuchende Kirche oder die Kirchen, wie oben gesagt, namhaft machen.

Dem stehen auch keine apostolische Constitutionen und Verordnungen, namentlich aber keine solche entgegen, durch welche die Gewalt, in gewissen ausdrücklich erwähnten Fällen zu absolviren, dem jedesmaligen römischen Papste derartig vorbehalten ist, daß selbst eine ähnliche oder unähnliche Bewilligung von Ablässen oder Vollmachten dieser Art nur dann Jemanden zugewendet werden könne, wenn dieselben besonders erwähnt oder ausdrücklich außer Kraft gesetzt werden. Ebenso stehen dem nicht entgegen ein Verbot der Bewilligung gewisser Ablässe (ad instar) oder Statuten, Gewohnheitsrecht und Privilegien irgend welcher Orden, Congregationen und Institute, auch wenn sie durch einen Eidschwur oder durch apostolische oder durch irgend welche andere Bestätigung bekräftigt, oder wenn sie durch apostolische Schreiben ebendenselben Orden, Congregationen und Instituten und den Mitgliedern derselben auf irgend eine Weise bewilligt, approbirt und erneuert sind. Alle diese Bestimmungen im Ganzen wie im Einzelnen und jede beliebige andere entgegenstehende Bestimmung — mag auch von ihr und ihrem ganzen Inhalt eine besondere, specifische, ausdrückliche oder einzelne, nicht bloß allgemeine Erwähnung oder irgend eine andere Bezugnahme darauf nöthig, oder irgend eine besondere Form in Betreff derselben zu wahren sein — setzen Wir speciell, namentlich und ausdrücklich mit der angedeuteten Wirkung außer Kraft, indem Wir ihren Inhalt durch das gegenwärtige Schreiben für genügend erwähnt, und die in ihnen vorgeschriebene Form für gewahrt erachten.

Damit aber gegenwärtiges Schreiben, welches nicht an jeden einzelnen Ort hinausgetragen werden kann, leichter zur Kenntniß Aller gelange, wollen wir, daß die Abschriften oder auch die gedruckten Exemplare des vorliegenden Schreibens, wenn sie von der Hand eines öffentlichen Notars und mit dem Siegel eines kirchlichen Würdenträgers bekräftigt sind, an allen Orten und bei allen Völkern dasselbe Vertrauen finden, welches das Schreiben selbst haben würde, wenn es ausgehändigt oder vorgezeigt würde.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerring, am 15. Februar 1879, im ersten Jahre Unseres Pontificates.

L. Card. Nina.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 19. Febr. Die große Redeschlacht hat nunmehr im Reichstage stattgefunden, und mit ihrem Ausgange am meisten zufrieden sind, wie vorauszusehen war, die Herren — Fritsche und Hasselmann. Herr Lasker begründete mit kurzen Worten seinen vom Centrum und der Fortschrittspartei unterstützten Antrag, als dessen formeller Urheber Hr. Rickert unterschrieben hatte, so daß der Antrag den Namen „Antrag Rickert" führte. Herr Lasker führte Folgendes aus: Se. Majestät der Kaiser hat die Herren Fritsche und Hasselmann jetzt nach Berlin berufen, der Polizeipräsident und der Staatsanwalt weisen sie aus, folglich handeln die königlichen Beamten gegen den König. Der preußische Justizminister (als Bevollmächtigter zum Bundesrath), sowie der Präsident des Reichsjustizamts, Herr Friedberg, machten sich die Begründung der Vorlage sehr bequem: Der erstere erklärte, der Staatsanwalt habe gemäß den Bestimmungen des Art. 31 der Reichsverfassung nur die Genehmigung der Verhaftung nachgesucht, um letztere selbst erst bei dem Gerichte zu beantragen, dieses würde dann darüber zu entscheiden haben, ob nach den Bestimmungen des Socialistengesetzes unter Berücksichtigung der nach der Reichsverfassung den Abgeordneten zustehenden Privilegien die Verhaftung zu erfolgen habe oder nicht. Herr Friedberg war noch so gütig, zu bemerken, daß die Regierung in diese Privilegien nicht habe eingreifen wollen, sie hätte aber „nach den schweren Erfahrungen des vorigen Jahres" Alles, was ihr erlaubt sei, thun zu müssen geglaubt, um weiteren „unglücklichen Ereignissen" vorzubeugen, und um im Falle deren Eintritts jede Verantwortlichkeit von sich ablehnen zu können. Der Abg. Peter Reichensperger erwiderte, daß nach dieser Auffassung die Herren Fritsche und Hasselmann auch nicht als Zeugen nach Berlin vor Gericht geladen werden könnten, ja daß sie hier nicht einmal ins Gefängniß kommen dürften, so lange sie als „Ausgewiesene" im Sinne des Herrn Friedberg betrachtet würden. Herr Schwarze (sächsischer General-Staatsanwalt, Referent bei der Berathung des Socialistengesetzes), erklärte Namens seiner freiconservativen Freunde, daß sie die Genehmigung zur Verhaftung der Herren Fritsche und Hasselmann versagen würden, nicht aber dem 2. Theile des Antrags Rickert sich anschließen könnten, wonach es in der Absicht des Socialistengesetzes gelegen habe, socialdemokratische Abgeordnete von den Folgen dieses Gesetzes theilweise zu befreien. Zu dieser Auffassung bekannte sich auch der deutsch-conservative Herr Helldorf, Anschauungen, die Herrn Hänel selbstverständlich nur zum Theil befriedigten. Selbst Herr Gneist erklärte sich gegen die „conservative" Auslegung des Socialistengesetzes und wahrte die Rechte und Würde des Reichstages. Bei der Abstimmung verweigerte das Haus nahezu einstimmig die Genehmigung zur Verhaftung seiner „Collegen" Fritzsche und Hasselmann (Feldmarschall Graf Moltke entfernte sich vor der Abstimmung), während der zweite Theil des Rickert'schen Antrages (Interpretation des § 28 des Socialistengesetzes zu Gunsten der socialdemokratischen Abgeordneten) nur von der Linken und dem Centrum nebst den Polen und Elsässern, immerhin aber mit erheblicher Majorität, angenommen wurde. Fürst Bismarck hatte sich zur Sitzung anmelden, später aber wieder abmelden lassen. — Im Abgeordnetenhause wurde heute in dem Gesetzentwurfe betreffend die academische Gerichtsbarkeit eine wichtige Aenderung vorgenommen. Die Regierung hatte beantragt, daß der academische Senat seine Disziplin auch auf studentische Vereine ausdehnen dürfe, und neben dem Regierungscommissar gaben sich die Herren v. Sybel, Gneist und Mommsen alle Mühe, diese Bestimmung aufrecht zu erhalten; aber die Mehrheit des Hauses, worunter das Centrum, lehnte sie ab. Culturkämpferische Senate werden also, wenn die Regierung und das Herrenhaus die Aenderung acceptirt, katholischen Verbindungen und Vereinen nicht mehr so leicht zu Leibe gehen können. — Ueber die Gespräche, welche am letzten Samstag auf dem beim Reichskanzler stattgehabten parlamentarischen Diner geführt wurden, sind vielfach irrige und sich widersprechende Nachrichten verbreitet. Ich bin in der Lage, Ihnen hierüber Folgendes mittheilen zu können: Der Kanzler gab sich zunächst Mühe, seine bekannten Unterredungen mit dem Nuntius Masella als von Rom aus herbeigeführt, darzustellen; sodann bemerkte er, daß er mit dem Cardinal Franchi eher zu einem Friedensschluß gekommen wäre, als mit Nina. Von einem dem Letzteren gemachten Vorwurf der „Unaufrichtigkeit" hat mein Gewährsmann nichts vernommen, ebenso wenig etwas von einem solchen Vorwurf, den der Reichskanzler sich selöst gemacht hätte; aber mein Gewährsmann hat jedenfalls aus den Aeußerungen des Fürsten Bismarck den Eindruck gewonnen, daß der Abschluß der Verhandlungen mit Rom noch gute Wege hat. — Von einer Seite, die es wissen kann, höre ich es bestätigen, daß Professor Hergenröther in Würzburg zum Cardinal mit Anweisung seines Sitzes in Rom ernannt werden wird. Herr H. hat mit Rücksicht auf seine Gesundheit die neue Würde und den Domicilwechsel ablehnen zu müssen geglaubt, es scheint aber, daß der h. Vater auf der Ausführung seines Wunsches beharren wird. Hergenröther war bekanntlich zur Concilszeit der deutsche Hauptgegner Döllingers und der übrigen „Unfehlbaren" in Deutschlaud. Man sieht also wieder, wie „liberal" Leo XIII. ist!

— Die Stelle, auf welche das erwähnte Schreiben des Staatsanwalts sich zur Rechtfertigung des Verhaftungsgesuches gegen Herrn Fritzsche bezieht, ist nach dem stenographischen Bericht die folgende: „In der Sitzung vom 16. Oktober 1878 sagte Herr Windthorst u. A.: „Nun liegt es doch nach uns bekannten Auslassungen gar nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß einzelne oder mehrere Mitglieder oder ganze Gruppen des Reichstages solche Leute sind, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung nach Anschauung der jeweiligen Regierung zu besorgen ist, und es würde diesen mithin der Aufenthalt hier in Berlin nach diesem speziellen Gesetz versagt werden können. (Zuruf: Verfassung!) Die Verfassung wird eben durch das spezielle Gesetz abgeändert, Herr Abg. Baer-Offenburg. — Man wird sagen, das sei ein spezieller Fall, an den Niemand gedacht hat. Ruf: (Das ist auch unmöglich!) — Unmöglich ist er nicht; wenn er es ist, so soll es mir lieb sein, wenn es mir bewiesen wird; aber er ist jedenfalls denkbar, und da ich in den letzten zehn Jahren selbst Undenkbares erlebt habe, so wird man mir es nicht übel nehmen, wenn ich Denkbares für möglich halte."

— Der „Frkf. Ztg." wird von hier gemeldet: Die im preußischen Finanzministerium ausgearbeitete Tabaksteuervorlage zerfällt in drei vollständige Gesetze. 1) Ueber Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht. Hier ist für importirten Tabak und Cigarren die Normaltaxe auf 70 M. pro Centner, für inländischen auf 40 M. festgesetzt. 2) Nachversteuerungsgesetz und 3) Licenzsteuergesetz. — Die Tarif-Kommission erhielt den Auftrag, bis zum 1. März die Feststellung des Tarifs zu beendigen.

— Fürst Hohenlohe lehnte telegraphisch die Wahl zum zweiten Vicepräsidenten des Reichstags ab; dem Vernehmen nach ist nunmehr von Seydewitz (deutsch-conservativ) für diesen Posten in Aussicht genommen. — Es heißt, der Schluß des preußischen Landtages werde, den Wünschen des Staatsministeriums und aus Abgeordnetenkreisen entsprechend, am Freitag erfolgen.

— Wie in Abgeordnetenkreisen erzählt wird, hätte sich Fürst Bismarck bei den Nachtischreden am Samstag sehr ungünstig über den Cardinal Nina ausgesprochen (verol. indeß oben) und den frühzeitigen Tod des Staatssekretärs Kardinal Franchi bedauert. (Cardinal Nina scheint dem schlauen Reichskanzler gewachsen zu sein; ob Bismarck nicht auch über Franchi, wenn dieser Cardinal länger am Leben geblieben und Bismarcks Absichten genauer kennen gelernt, „ungünstig geurtheilt" hätte?)

— Das „Deutsche Montagsbl." bringt einen längeren Bericht über das erste diesjährige parlamentarische Diner beim Reichskanzler, das am Samstag Abend stattfand. Diesem Bericht, der im Großen und Ganzen nichts besonders Neues bietet, entnehmen wir Folgendes:

Es waren ausschließlich Landtagsabgeordnete geladen, und mit Ausnahme des Centrums und der Fortschrittspartei waren sämmtliche Fractionen vertreten. Zu beiden Seiten des Kanzlers saßen Minister Friedenthal und Abgeordneter Loewe, mit welch' Letzterem sich Bismarck angelegentlich unterhalten haben soll. Graf Bethusy und Achenbach saßen zur Seite der Fürstin; an den beiden Enden des Tisches hatten die Söhne des Reichskanzlers Platz genommen. Das Diner dauerte eine Stunde. Das Menu war in französischer Sprache abgefaßt. Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft in das sogenannte Vorzimmer; der Kanzler steckte sich seine lange Pfeife an; Pfeife und Cigarren rauchend saßen die Landboten bei dem Pappenheimer Bier, das nach dem Ausspruch des Grafen Herbert Niemand „außer uns" hat, um den rauchenden und trinkenden Reichskanzler, der seine Gäste, die Miene machten, sich bald zu entfernen, zurückhielt mit dem Bemerken, daß er noch Manches mit ihnen zu besprechen habe. — Auf dem Sopha sitzend, sprach er zunächst sein Bedauern darüber aus, den Verhandlungen des Landtags nicht beigewohnt zu haben; aber die vielen Geschäfte . . .! Man könne doch nicht zweien Herren dienen. Aber er folge doch stets mit gespannter Aufmerksamkeit den Berathungen, um zu wissen, in welche Zonen die Herren Landboten treiben. Uebergehend zur Zollpolitik erklärte der Kanzler, daß er die diesbezüglich von ihm proponirten Vorlagen wie einen Weihnachtstisch betrachte, auf dem allerlei hübsche Sachen „aufgebaut" seien, unter denen sich freilich auch einige „Waldteufel" befänden. Die Herren im Reichstage können sich ja davon aussuchen, was ihnen beliebt.

Seitens der Presse wäre ihm vorgeworfen worden, seine wirthschaftliche Politik sei nur mit dem Hintergedanken angebahnt, in die Reaktion einzukenken; er wolle keine Reaktion, sonst hätte er dieselbe ja nach 1866 und 1871 bequem erreichen können. Was heiße überhaupt „Reaktion?" Das bedeute doch: absolutes Regiment. Mit diesem sei es aber heute nicht mehr möglich zu regieren: man müsse mit der öffentlichen Meinung regieren. Da wir aber eine solche nicht haben, seien die Parlamente der beste Ausdruck der öffentlichen Meinung, den er sich verschaffen könne. Er werde nie daran denken, in die Wege der Reaktion einzulenken; er wolle aber seine Bundesgenossen da nehmen, wo er sie finde. — Die vorgeschlagene Zolltarifreform würde die einzelnen Bundesstaaten entlasten; es sei „Unsinn", anzunehmen, daß die Kornzölle genügenden Schutz für die Landwirthschaft abgeben. Lächelnd drohte der Kanzler hierbei mit dem Bauer für die nächsten Wahlen; denn der Bauern seien gar viele; andernfalls werde der Bauer selbst in den Reichstag kommen und dort Rechenschaft fordern. — In eingehender Weise besprach der Fürst darauf die Tariffrage, wobei er bedauerte, daß Friedrichsruhe nicht in Ungarn liegt, da er sonst sein Holz billiger von dort aus via Ratibor nach Bochum spediren könne, als jetzt von Lauenburg aus. Der Mißwirthschaft unseres Tarifwesens müsse ein Ende gemacht werden, und da er glaube, noch eine kurze Spanne Lebens vor sich zu haben, so wolle er das noch vor seinem Ende ordnen. Der neue Gütertarif würde die Differentialtarife noch nicht ganz beseitigen, sondern für gewisse Artikel beibehalten. Bei dieser Frage führte der Kanzler ein solches Heer von Zahlen und statistischen Notizen ins Feld, daß die Abgeordneten nicht im Stande waren, seinen Angaben zu folgen. — Ueber die Eisenbahnfrage äußerte er, daß schon 1876 das Abgeordnetenhaus den Uebergang der preußischen Staatsbahnen auf das Reich beschlossen habe. Bei dem Project falle aber die financielle Seite der Sache sehr ins Gewicht, denn der preußische Finanzminister würde einen sehr hohen Preis vom Reiche fordern, der übrigens schon festgestellt sei. Hier

nannte aber der Kanzler keine Zahl. — Auch der „Culturkampf" kam während der Unterredung zu seinem Rechte, und der Fürst äußerte, daß seiner Meinung nach der Frieden mit Rom noch nicht so nahe dem Abschluß sei, wie man vielfach glaube. Als gegen 8 Uhr die Gesellschaft sich empfahl, machte einer der Gäste zum Kanzler die Bemerkung, daß die Reichsgerichtsräthe keine passenden Wohnungen in Leipzig finden können, worauf ihm dieser erwiderte, daß man ja dann von dem alten Leipziger Meßrecht auch für das Reichsgericht Gebrauch machen könne, nach welchem für die zur Messe Kommenden den Bürgern gegenüber ein Expropriationsrecht bestehe. Er selbst sei ja dafür gewesen, daß Berlin der Sitz des Gerichtes sei: nun müßten die Herren schon sehen, wie sie sich in Leipzig einrichten.

Russisches Reich.

* Zur Ausrüstung einer russischen kriegführenden Armee gehört bekanntlich seit langen Jahren „ein Kosak", welcher die Aufgabe hat, bei jedem Gefecht den russischen Verlust zu repräsentiren. Dieser „eine Kosak", der zur typischen Figur geworden, ist die treffende Illustration für die russische amtliche Glaubwürdigkeit, welche es ja auch schon wiederholt nöthig gefunden hat, das persönliche Ehrenwort des Czaren in's Treffen zu führen. Daß die russische amtliche Glaubwürdigkeit dieselbe bleibt, auch wenn es sich um andere Dinge als Gefechtsverluste handelt, ist im Vorhinein anzunehmen, und in Betreff der offiziellen Berichte über Studentenaufstände, welche im russischen amtlichen Jargon „Petitionsüberreichungen" heißen, vielfach erprobt. Die Wiener „Neue Freie Presse" gibt sich die Mühe, durch Zusammenstellung aller bezüglichen amtlichen Telegramme aus Petersburg den Nachweis zu führen, daß die russischen Berichte über den Stand der Pestepidemie genau den gleichen Werth haben, wie die russischen Gefechtsberichte. Auch an der Pest muß jetzt consequent der „eine Kosak" sterben. Die europäischen ärztlichen Pestcommissionen werden gut thun, diesen Umstand sich gegenwärtig zu halten. Tartarenkämpfe und Nihilistenaufstände sind russische Eigenthümlichkeiten und innere russische Angelegenheiten, welche die Grenzpfähle des Vaterlandes der Knute nicht überschreiten; die Pest aber hat nicht die gleiche Liebe zum heiligen russischen Vaterlande — und dort möchten wir sie doch wenigstens belassen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 20. Febr.

* Das neue katholische Vereinshaus beherbergte gestern seinen ersten Gast: die Gesellschaft „Casino" hatte den Umzug aus ihrem alten liebgewonnenen Lokale in der Altestadt in die neuen Räume bewerkstelligt und feierte den ersten Abend ihres Verweilens im neuen Hause durch ein Essen, zu welchem sich eine ungewöhnlich große Zahl von Theilnehmern eingefunden hatte. Bei Scherz und Ernst weihten die Anwesenden ihre Gesellschaftsräume ein; wie energisch sie dabei zu Werke gingen und wie lange sie aushielten, davon mag das gewaltige Loch erzählen, das gestern in den Weinkeller des Vereinshauses hineingetrunken worden ist.

(*) Aus Anlaß des heutigen Festes wurde gestern Abend von Seiten der Gesellschaft „Casino" ein Telegramm an den hl. Vater geschickt, dessen Wortlaut wir morgen mittheilen.

* Gestern Abend fand zu Ehren des Assisen-Präsidenten Herrn Flierdl Seitens der während der Session zu den Funktionen herangezogenen Herren Geschworenen ein Abschiedsessen statt, welches sehr zahlreich besucht war. Herr Justizrath Herz brachte den ersten Toast auf den Präsidenten aus, welcher in herzlicher und zugleich launiger Weise erwiderte und seinen Dank für die ihn überraschende Ovation an den Tag legte. Bis zu später Stunde herrschte die fröhlichste Stimmung, welche in gebundener und ungebundener Rede ihren Ausdruck fand, so daß allen Theilnehmern der Abend in freudiger Erinnerung bleiben wird.

* In der vorgestrigen geheimen Stadtraths-Sitzung wurde ein Antrag auf Ermäßigung der Schlachtgebühren abgelehnt. Ferner beschloß das Collegium, die Uebertragung der Lieferungen pro 1879/80 für das Verpflegungshaus an die Unternehmer zu genehmigen.

(*) Im Wartesaale erster Klasse des Köln-Mindener Bahnhofes stürzte gestern Morgen um 5 Uhr ein Theil der Deckenbekleidung herab; da die Säle nicht besetzt waren, ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden.

(*) Gestern brannte in Lohausen ein Haus nebst Stallung ab, wobei 3 Kühe in den Flammen ihren Tod fanden.

(*) Ein Spitzbube versuchte gestern Abend aus einer Restauration am Wehrhahn ein Kistchen des Cigarrenabschnitt-Sammelvereins zu entführen; doch wurde der Diebstahl früh genug entdeckt und mit einer Tracht Prügel der Dieb heimgeschickt.

(*) Ein Metzger wurde gestern um einige Pfund Fleisch betrogen, indem er einer Frau, welche angeblich im Auftrage eines seiner Kunden Fleisch forderte, dasselbe verabfolgen ließ. Wenige Augenblicke später erschien das Dienstmädchen des Kunden, um eine wirkliche Bestellung zu machen.

* Die Abgeordnetenwahl für den Provinzial-Landtag im Stande der Landgemeinden im Wahlbezirk Düsseldorf, Lennep, Solingen, Mettmann an Stelle der beiden ausgeschiedenen Abgeordneten ist auf den 4. März, Morgens 11 Uhr, in der Städtischen Tonhalle hierselbst anberaumt worden.

** Stadttheater. Wie man uns mittheilt, wird der Königl. Hofopernsänger, Herr Schaffganz, welcher zur Zeit in Aachen gastirt, am Freitag in „Hans Heiling" im hiesigen Stadttheater auftreten. Herrn Direktor Schirmer ist es gelungen, Herrn Schaffganz zu einem dreimaligen Gastspiel zu gewinnen, und freuen wir uns sehr, diesen Sänger, nachdem derselbe eine Reihe von Jahren von hiesiger Bühne fern geblieben, wieder zu hören. Herr Schaffganz ist unstreitig einer der besten jetzt lebenden Baritonisten, und sind wir auf die jetzigen Leistungen desselben gespannt.

Düsseldorf, 20 Febr., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 4,28 M., stand gestern 4,37 M. Wind SO. Luftwärme 0. Barometer 27—3.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 18. Febr. Der Bahnmeister Heinrich Ahlen zu Opladen fuhr am 28. Mai v. J. mit zwei Wagen aus dem Bahnhofe. Kurz vor dem Bahnhofe wurde ein Knabe, der im Geleise stand, überfahren und getödtet, weshalb Ahlen der fahrlässigen Tödtung beschuldigt war. Es wurde ihm jedoch keinerlei Schuld an dem Unglücke nachgewiesen, weshalb seine Freisprechung erfolgte. — Die Ehefrau Schröder, Ehefrau Hammen und der Ehemann Heinrich Hubert Hammen besuchten zu Gladbach am Abend des 1. Dezember v. J. den Laden der Gertrud Laumanns, und es gelang ihnen, ein Stück Flanell und fünf weiße Unterhosen zu stehlen. Diese Beute wurde dann getheilt, auch der Fabrikarbeiter Gottfried Schröder erhielt seinen Theil davon. Sie gestanden alle ihre Bosheit, worauf das Gericht die Ehefrau Schröder zu 2 Monaten, die übrigen Diebe und Hehler zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilte, und Allen 1 Monat der Vorhaft anrechnete. — Albert W., Carl H. J. und F. W. aus M.-Gladbach drangen am Abend des 8. Dez. v. J. in die Wohnung des Peter Cleophas, bei dem W. zur Miethe wohnte, und mißhandelten denselben. Das Gericht verurtheilte den A. W. zu 6 Wochen Gefängniß, den F. W. zu 3 Wochen und den J. zu 10 Tagen. — Heinrich Braun, Rangirer zu Neußweihe, wurde für ein paar im Zorne verabreichte Ohrfeigen mit 50 Mark bestraft. — Der Färbereibesitzer Carl Emil P. zu Crefeld hatte sich unterfangen, den Polizei-Commissar Forlort zu beleidigen. Es erfolgte jedoch bald Aussöhnung unter der Bedingung, daß P. 100 Mark an die Armen zahle. P. zahlte die 100 Mark, allein jetzt stellte der Oberbürgermeister von Crefeld, als Vorgesetzter des Polizei-Commissars, Strafantrag, und also stand P. heute doch vor dem Zuchtpolizeigerichte. Das Urtheil wurde vertagt. — Die Ehefrau Cl. in Anrath hatte einem Gensdarm einige Schimpfworte gesagt, die sich dieser nicht gefallen lassen konnte, Strafantrag stellte und heute die Genugthuung erlebte, daß die Frau mit 30 M. bestraft wurde. Auch soll das Urtheil in die „Crefelder Zeitung" kommen.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 19. Febr. August Wend aus Stralsund, in Düsseldorf wohnend, stattete am Abende des 5. November v. J. der Wachkajüte auf der hiesigen Schiffbrücke einen Besuch ab, es wurde Bier geholt und getrunken. Als der Brückenmeister Jüngermann hinzukam, machte er der Zeche ein Ende und gab dem Brückenwärter Müller, welcher betrunken war, Verweise. Dem Wend schien das Bier in die Krone gestiegen zu sein; ohne etwas zu sagen, gab er dem Brückenmeister Jüngermann einen Faustschlag ins Gesicht. 14 Tage Gefängniß erhielt Wend für seine Rohheit. — Wegen Hausfriedensbruch wurde Johann Hinzen aus Willich mit 15 Mark bestraft. — Der Tagelöhner Heinrich Joseph Jansen zu Düsseldorf, fünfmal wegen Diebstahl, Unterschlagung 2c. bestraft, stand nach Verbüßung seiner letzten Strafe bei Joh. Weidemann in Diensten, für den er am 31. Dezember v. J. 28 Mark einzukassiren hatte. Diese 28 Mark verwandte Jansen zu einer lustigen Feier der Sylvesternacht. Die Nachfeier für Jansen bestand in 3 Monaten Gefängniß, auch wurde auf 2jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. — Das heute gegen Efferts aus Gladbach publicirte Urtheil wegen Mißhandlung des Maurers Stockmann lautete auf 300 Mark Geldstrafe. — Am Abende des 4. Oktober v. J. hatten Johann Oler und Wilhelm Schlippers zu Olert im Wirthshause Wortwechsel. Oler ging früher heim, kehrte aber wieder um, um dem Schlippers wieder zu begegnen. Als er an Schlippers vorbei war, schlug er demselben mit einem Steine auf den Kopf, daß Schl. zu Boden fiel. Für diesen Schlag erhielt Oler 14 Tage Gefängniß. — Wegen Verübung groben Unfugs wurde am 3. Oktober v. J. vom Polizeigerichte die Ehefrau Teusch aus Uedesheim mit 15 Mark bestraft. Nach der Prozedur machte die Frau Teusch der Zeugin Ehefrau Hübel den Vorwurf, sie habe gelogen. Dieserhalb wurde sie wegen Beleidigung der Ehefrau Hübel zu 20 Mark verurtheilt. — Zu gleicher Strafe wurde Wilhelm Schadi wegen Mißhandlung des Johann Zimmer zu Wickrathberg verurtheilt. — Peter Paul Schwertges, Wirth, Kleinhändler und Bäcker fallirte 1877 zu Fischeln und hinterließ seinen Gläubigern 3 Procent. Weil er keine Bücher geführt und keine Bilanz gezogen hatte, so wurde er mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — In contumaciam wurde gegen die Knechte Joh. Albert Wagenkort und Wilhelm Schlingensiepen verhandelt, welche bei Bruchhausen an einer Allee fünf Bäume abgehauen und 17 beschädigt hatten. Das Gericht verurtheilte beide zu 14 Tagen Gefängniß. — Leonard Brunnen zu Gladbach war beschuldigt, in seinem Logis verschiedene Kleidungsstücke und Geld gestohlen zu haben, wurde aber in contumaciam freigesprochen. — August Biermann, Ackerer aus Hemmerden, hatte 50 Mark Strafe zu zahlen, weil er den Hasen unberechtigt Schlingen gesetzt hatte.

* **Bonn,** 19. Febr. Heute ist das Urtheil der Appellinstanz des hiesigen Landgerichts in dem Processe des Oeffentlichen Ministeriums gegen den Redacteur des Correspondenzblattes des Deutschen Vereins für die Rheinprovinz, Herrn Dr. Lekebusch, wegen Beleidigung der deutschen Kaiserin publicirt worden. Dasselbe lautet unter Verwerfung der Berufungen sowohl des Oeffentlichen Ministeriums wie auch des Dr. Lekebusch auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils (ein Monat Festungshaft). Außerdem wurde der Beschuldigte in die Kosten verurtheilt.

* **Herne,** 17. Febr. Wir lesen in der „Hag. Volksz.": Vor einigen Tagen tödtete in der Grube auf Zeche Providence ein Junge von ca. 16 Jahren einen anderen von gleichem Alter durch einen Schlag mit einem Stück Holz. Die beiden Burschen haben wohl ein bischen Spielerei getrieben, und der Erschlagene hatte den anderen in einen Förderkorb geworfen und ihm dann mit der Bergmannslampe ein paar Hiebe versetzt. Aus dem Wagen herausgesprungen, erfaßte dieser das Holzstück und schlug seinen Gegner damit in's Genick, worauf derselbe sofort todt zusammenstürzte. Der Thäter ist arretirt und der königl. Staatsanwaltschaft übermittelt worden.

Vermischtes.

* Aus Thorn wird vom 18. Abends telegraphirt: Durch Eisstopfung sind beide städtische Weichselbrücken fortgerissen, die Dämme wurden vorher durchbrochen, es herrscht großes Elend.

* Warschau, 18. Febr. Gestern hat ein großer Weichseldammbruch, vierzig Werst oberhalb Warschau, stattgefunden, **vierzig Dörfer stehen unter Wasser.**

* Kopenhagen, 18. Febr. Auf Fünen liegt der Schnee bis gegen 5 Fuß hoch, im südlichen und nördlichen Jütland ist der Schneefall noch erheblich stärker gewesen.

* Wien, 19. Febr. In Wieliczka (Galizien) hat ebenfalls ein Grubenunglück stattgefunden. Vorgestern ist ein Schacht des Salzbergwerks durch Unvorsichtigkeit der Salinenarbeiter überschwemmt worden. Ueber die Ausdehnung der Gefahr cursiren beunruhigende Gerüchte; die Regierung sendet eine Commission nach Wieliczka.

Am Sonntag feiert Herr Völkrath sein 25jähriges Dienstjubiläum als Schutzmann. Derselbe trat am 23. Februar 1854 seinen Dienst an und stand demselben bis auf den heutigen Tag zu Aller Zufriedenheit vor. Seine Collegen haben nun beschlossen, ihm an seinem Ehrentage eine Ueberraschung zu bereiten. Dies verdient gewiß alle Anerkennung und zeigt, daß er unter denselben recht beliebt ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 20. Februar. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	19 40	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	18 40	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 50	Heu 100 Kil.	4 60
„ 2. „	12 —	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste	15 50	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%. —	
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 60
Rapssamen	26 50	Vorschuß	27 50
Hafer	12 60		

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 19. Februar 1879

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 40	168 80
	2 M.	—	167 80
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 51	20 41
	2 M.		20 30
Antwerpen		81 20	80 80
Brüssel		—	80 40
		—	—
Paris	k. S.	81 20	80 80
	2 M.	—	—
		—	—
		—	—

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork	k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 10
Fünffrancs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons in	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Mittheilungen aus dem Publicum.

O weh! ruft Jeder, welcher die Louisenstraße passiren muß, und durchgeht schon im Geiste alle die Hülfsmittel, welche die Industrie geschaffen hat, um den armen Fußgänger bei Hochwasser, Schmutz und dergleichen in etwa zu schützen. Mit den wasserdichtesten Fußbekleidungen ausgerüstet, wandert er sodann mit wahrer Todesverachtung seinem Ziele zu. Aber welche Täuschung erfaßt ihn, wenn er dann die zahllosen Gewässer erblickt, wenn sein Fuß in die trügerische Decke einsinkt und er mit einem Schreckensrufe zurückflieht, um dieser Scylla und Charybdis zu entgehen.

Väter der Stadt, erbarmt Euch endlich der armen Passanten!

W.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 15. Febr.: Friedr. Wilh. Albert, S. d. Theater-Bibliothekars Hrch. Gerlach, Kaiserstr. — Joh. Josef, S. d. Schlossers Josef Kaiser, Rheinstr. Den 16.: Johann Martin, S. d. Steinhauer-Besitzers Joh. Karsch, Bismarckstraße. — Heinrich Wilh., S. d. Kaufm. Paul Bräß, Schwanenm. — Maria Anna Therese, T. des Webers Hrch. Sandrock, Neußerstr. — Josef Phil, S. d. Tgl. Rudolf Flockenhaus, Neubrück. Den 17.: Jacob Franz Hubert, S. d. Bahnwärters Adolf Obels, Mörsenbr. — Cath., T. d. Schreiners Ernst Wilmsen, Münsterstraße. — Anna Maria, T. d. Gärtners Hermann Reingen, Volmerswerth. Den 18.: Maria, T. d. Gärtners Hermann Strauß, Volmerswerth.

Gestorben. Den 17. Februar: Adelheid Theis, 3 T. a., Fischerstr. — Johann Immerath, Fuhruntern., 61 J. a., Wwr., Bäckerstraße. — Johann Angermund, Schuhmachermeister, 54 J. a., Ehem., Kölnerstraße. — Johann Irmentraut, 2 J. a., Sternstraße. 91. — Philipp Wagemeier, Fabrikarb., 35 J. a., Wwr., Sternstraße 91. — Peter Kremer, Metzgermstr., 66 J. a., ledig, Rheinstr. — Joh. Freienberg, Tgl., 66 J. a., Ehem., Fürstenw 91. — Anton Eisermann, 3 M. 15 T. a., Oberstr. Den 18.: Nicolaus Geller, 5 M. 15 T. a., Zollstr.

Den 17. Febr.: Conrad Müller, Tgl., 36 J. a., Ehem., Bilkerallee. Den 18.: Herm. Opphoff, 1 J. 5 M. a., Thalstr. — Wilh Heselmann geb. Flader, 42 J. a., Ehefrau, Akademiestr. — Wilhelm Albers, Schreiner, 27 J. a., Wwr., Stiftsplatz 13. — Philippine Scheuermann geb. Hatzfeld, ohne Gewerbe, 84 J. a., Wwe., Alleestr. — Aug. Lieskten, 2 J. 9 M. a., Binnenstr. Den 19.: Dorothea Kampe, 1 M. 15 T. a., Nordstraße.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem aber schwerem Leiden, in Folge einer Unterleibsentzündung, nach vorherigem Empfang der heiligen Sterbesakramente der katholischen Kirche, gestern den 18. Febr., Nachmittags 5 Uhr, unsere liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin

Wilhelmine Heselmann

geb. **Flader,**

im Alter von 42 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag 9½ Uhr statt.
Sterbehaus: Akademiestraße 2.

Die Kreisstände des **Landkreises Düsseldorf** haben in ihrer Sitzung vom 9. September v. J. beschlossen, der **Landwirthschaftsschule zu Cleve** vom 1. April d. J. ab auf 10 Jahre einen Beitrag von 90 Mark jährlich zur Begründung einer vom hiesigen Kreise zu besetzenden **Freistelle** zu bewilligen. Dieselbe soll jedoch nur an solche Schüler vergeben werden, welche sich wirklich der Landwirthschaft zu widmen gedenken und denen es nicht etwa blos darum zu thun ist, auf der gedachten Schule nur die Qualifikation zum einjährig freiwilligen Dienst zu erwerben. Reflectanten auf die so begründete Stelle wollen sich gefälligst bis zum **15. März** c. bei mir melden.

Düsseldorf, den 17. Febr. 1879.

Der Landrath.
J. V.:
Der Kreis-Deputirte **v. Heister.**

Bäckerlehrling unter günstigen Bedingungen gesucht.
869 Neußerstraße 71.

Schneider-Gesellen gesucht.
992 Sternstraße 41, 1. Et.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit auf sofort gesucht.
Mittelstraße 4.

Ein Mädch. für alle häusl. Arb. gesuch. Andreasstraße 31.

Ein Real, passend für Spezerei-Geschäfte, z. verk. N. i. d. Exp.

Eintragungen in das Handelsregister.

Febr. 14. Neue Firma „W Klein" in Nenkirchen Kreis Solingen.

Febr. 14. Die Firma „Hermann Schroeder" in Düsseldorf ist erloschen.

Febr. 15. Neue Firma „Düsseldorfer Volksbank" in Düsseldorf zu Vorstandsmitgliedern wurden erwählt Anton Wiebels und Anton Richard.

Febr. 17. Neue Firma „Katholisches Vereinshaus" in Düsseldorf; Zu Vorstandsmitgliedern wurden erwählt: 1. Eugen von Bouverot, Rentner; 2. Jakob Wilhelm Laurentius, Kaufmann; 3. Adolph Strouven, Advokat; 4. Wilhelm Auffermann, Kaufmann; 5 Peter Wilhelm Klein, Rentner, alle in Düsseldorf wohnend.

Ein Mädchen

von auswärts sucht eine Stelle als Lehrmädchen in einem Confections-Geschäft oder Manufacturwaaren-Geschäft. Offerten unter Beifüg. der Bedingungen erwünscht unter N. 1215 an die Expedition dieses Blattes. 2

Ein **Zweitmädchen** für sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 933

Auf sofort wird ein braves
Dienstmädchen
gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 916

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht, welches auch Weißbrod tragen muß. Näheres in Exped. dieses Blattes 997

Ein kath. Mädchen vom Lande, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle für Küche und Hausarbeit in still. Haush. Eintr. in 4 Woch. b. 1. April. N. in d. Exp. 970

Zwei tüchtige Mädchen gesucht.
877 Breitestraße 15.

Eine gesunde Amme vom Lande s. Stelle N. Mertensgasse 8.

Ein braves fleißiges **Mädchen** vom Lande zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes gesucht. Näheres **Neuß,** Niederstraße 49.

Ein ordentl. Mädch. für alle häuslichen Arb. ges., was auch mit Kind. umzug. verst Louisenstr. 12.

Ein schönes **Haus** an einer frequenten Straße worin flottes Spezereigesch. betr., ist mit Waaren u Utensilien preisw. zu übern. Das Haus eignet sich auch zu jedem andern Geschäft. N in der E. ds. Bl. 851

2 sch. große Zimmer mit Wasserl. u. allen Bequemlichk. zu verm. Rattingerstraße 15

Ein
Gartengütchen
in Bilk, groß 3 Morgen, per 1. Mai auf mehrere Jahre zu verpachten. Antritt gleich. Näheres 14 **E. Stübben,** Schulstr. 4.

2 **Wohnungen** nebst Garten an stille Haushaltung zu vermiethen. Näheres bei
Wilhelm Aufmwasser,
976 Reisholz bei Eller.

2. Etage 3 Zimmer, Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten zu verm Verl. Friedrichsstraße 97

Per Mai oder Anfang Juni wird zu miethen gesucht ein möglichst
einstöckiges Haus,
(hübsche Wohnung), in schöner angenehmer Lage mit kleinem Garten nicht zu weit von der Bahn oder Hofgarten.

Gefl. Offerten werden baldigst unter H. N. 73 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 3

Auszug.

Durch Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 19. Februar 1879 ist in Sachen der Ehefrau des früheren Maurermeisters jetzt geschäftslosen Andreas Siewers Elisabeth geborene Busch ohne eigenen Stand zu Düsseldorf wohnend, Klägerin, gegen ihren vorgenannten daselbst wohnenden Ehemann, Verklagten, die Trennung der zwischen Parteien bestandenen Gütergemeinschaft mit allen im Allgemeinen Preußischen Landrechte und in dem Gesetze vom 16. April 1830 enthaltenen Wirkungen ausgesprochen und sind dem Verklagten die Kosten zur Last gelegt worden.

Düsseldorf, den 20. Febr. 1879.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Der Anwalt der Klägerin
Küster, Dr. Becker.

Kartoffeln.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich ganze dicke schöne gutkochende weiße Kartoffeln zu **M. 3,40** pro Centner

Auch empfehle ich feinste sächsische **Bisquitt- und Eier-Kartoffeln** zu billigen Preisen. 980

N. Conen,
Lager im Cöln-Mindener Bahnhof.

Corned Beef,

per Pfd. 80 Pfg., büchsenweise netto 12½ 8 Mark 75 Pfg.
Westph. Mettwurst, per Pfd. 70 Pfg.,
Speck, per Pfd. 36 Pfg.
Schmalz, per Pfd. 42 Pfg.
Prima Sparbutter, per Pfd. 80 Pfg.
Alle übrigen Colonialwaaren ausnahmsweise billig, empfiehlt
546 **Eduard Meuser,**
Nr. 4 Ratingerstraße Nr. 4.

Compl. Spezerei-Laden-Einricht. sof. b. zu verk. Lieferg. 7. 868

Ein fast neuer Frack billig abzugeben. Näheres in d. Exp. 895

Ein noch in gutem Zustande befindlicher Oelschrank und 2 kupferne Waagen zu verkaufen bei 966 **H. Linden,** Kreuzstraße 9.

---

3 Paar Schlagladen, 7' 8" hoch, 4' 2" breit zu verkaufen.
981 Ellerstraße 8, Hinterhaus.

---

2 neue Sophas in Lebertuch bill. zu verkauf. Grünstraße 19. 6

Pferdedünger

zu verpachten.
Cahen,
7 Breitestraße 14.

Ein
Spezereigeschäft
zu übernehmen gesucht.
Offerten unter F. 20. an die Exped. dieses Blattes. 1000

Von einem Geschäftsmanne werd.
Mark 3000
auf 6 Monate gegen gute Sicherheit und Zinsen zu leihen gesucht.
Adressen unter Ltr. A. 5 nimmt die Exp. d. Blattes entgegen. 983

Zu vermiethen.

Drei Wohnungen, mehrere Werkstätten, Stallung und drei kleine Häuser, jedes für eine Familie mit und ohne Garten. 922
Näheres Duisburgerstraße 15.

Eine Bäckerei u. Wirthschaft an fr. Straße verziehungsh. sofort zu verm. N. in der E. ds. Bl. 921

Bilkerstr. 38 1. Etage zu verm. 880

Gärtnerwohnung. Das bis 1. April von dem Jagdaufseher Lammertz bewohnte Haus an der Thalackerstr. (Unterbilk) nebst ca. 3 Morgen Gartenland u. weiteren 2 Morgen zu verpachten.
872 Näh. Wasserstr. 7. Düsseldorf.

Schöne Wohn., 1 Zim., 1 Speicherzimmer m. Wasserl. im Htrh. zu verm. Mittelstr. 21. Näh. 1. Et. 822

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

Ein Haus, enth. 15 Zimm., g. Hofr., w. s. zu Wirthsch., Spez.- o. Metzgerei-Gesch. eign., ist a. Jahre zu 400 Thlr. zu verm. N. in d. E. d. Bl. 614

Linienstr. 31, Stellmacherwerkstätte u. Wohnung, per 15. Mai zu verm. Näheres Louisenstraße 15. 772

Kreuz- und Steinstraßen-Ecke 42 ist das
Laden-Lokal,
Eingang Kreuzstraße, besonders für Metzgergeschäft geeignet, zu vermiethen. Näheres 829
Heinestraße 2, erste Etage.

Das Haus Heinestr. 6, herrschaftlich eingerichtet ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer
956 Wehrhahn 37.

Wohnungen mit und ohne Garten zu vermiethen.
823 Oberbilker Allee 154.

Ein Ladenlokal

mit Wohnung, geeignet für ein Spezereigeschäft zu miethen gesucht.
Offerten mit Angabe des Miethpreises unter V. 6. an die Exped. dieses Blattes. 999

Installations-Geschäft
für
Gas- & Wasserleitung.
Anfertigung
von electrischen Haus-Telegraphen.
Hausentwässerungen nebst Anschluss an den städt. Canal unter Garantie u. billigster Berechnung.
Ludwig Kraus, Osstrasse 60.
Specialität: 969

Kein Stroh, Holz, Spähne und Lohkuchen mehr nöthig

Patent-Feuer-Anzünder.

Diese Feueranzünder sind das billigste und reinlichste Material zum Feueranmachen. Zwei bis drei Stück derselben werden mit einem Schwefelhölzchen in Brand gesetzt, auf den Rost gelegt, ohne Weiteres mit kleinen Kohlen bedeckt, und man erhält sofort schnell und sicher Feuer.
Preis per 100 Stück 60 Pfg. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Theodor van Els,
607 Duisburgerstr. 23.

Verpachtung.

Dienstag, den 4. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Eller bei Gastwirth Richarz
die der kath. Gemeinde Eller zugehörigen, nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Ackerparzellen im Oerserfeld, am Schabernack, auf der Stengerstraße und am Dorf
auf 6 fernere Jahre öffentlich verpachtet werden.
Benrath. Justizrath **Paniel,**
982 Notar.

Frischen Schellfisch, süß. Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, täglich frische Butter und mehr. Sorten Käse empfiehlt
C. A. Schmitz,
40 Klosterstraße 40.

Schellfisch, Cabliau,
Hechte, Aal u. Backfische frisch angekommen.
Wilhelm Meuser,
884 Kreuzstraße 18.

Frischen Tarbutt, Seezungen, Schollen, Schellfisch, Kabliau, lebenden Rhein-Hecht, Karpfen, Schleien, Bratfisch, neuen süßen Laberd., gew. Tittlinge u. Stockf. empfiehlt **C. Merz,** Alexanderpl. 1.

Fr. Winter-Rheinsalm, Ostender Seez., leb. Rheinh., Turbot, Kabliau, Schellf., Laberd. Stockfisch, Tittl., holl. Häringe, pr. Ttz. 60 Pfg. empf. **Eduard Hendrichs,** Communicationsstraße.

Süße
Brat-Bückinge,
frischen Schellfisch, Kabliau, neuen Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, Sardellen, franz. Kopfsalat, Endivien u. Blumenkohl empfiehlt **J. Klees,**
Marktstraße 14.

Ostend. Seezung., fr. Schellf., Kabliau, Bratbück., Rheinsalm, leb. Hecht, neuen Laberd., Stockf. u. Tittl. empf. **Jos. Hendrichs,** Burgplatz.

Fr. Schellfische und Kabliau,
neuen süßen Laberdan, frisch gew. Stockfisch u. Tittlinge, neue Berger Sardellen, neue Sardinen und eingelegte Häringe, fr. geräucherten Aal 2c. 2c. empfiehlt
Fr. S. Grünewald, Friedrichsst. 49

Süße Bratbückinge,
süßen Laberdan, gew. Stockfisch u. Tittlinge empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstraße 6, am Markt.

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Jedes Loos ein Treffer!
Zur letzten Ziehung
der k. k. österr.
1839er
Staats-Loose!

welche unbedingt alle am **1. März 1879** mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir mit deutschem Stempel:

	Rmark
1 Fünftel Orig.-Loos	330
1 Halbes Fünftel	200
1 Viertel „	105
1 Zehntel „	44
1 Zwanzigstel „	22

Haupttr. 315,000 Fl. — 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.
Unser Wiener Haus, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Ganze und Fünftel Original-Loose auch für Bankiers billigst berechnen zu können.

NYITRAI & CO.,
642 **Bankhaus,**
Wien u. **Budapest,**
Kärtnerstraße. Waitznergasse.

Frische
Weizenkleie,
100 Pfd. 4 M. 75 Pfg.
975 **Büsen,** Zollstraße 15.

Ein Schiff von der Mosel mit schönen rothen und weißen
Kartoffeln
angekommen.
Peter Zell,
972 Kaiserswerth.

Ganz neue Dominos
kauf- u. leihweise, Schulmädchenschürzen, Hüte, Hauben, Masken und alle sonstigen Carnevalsgegenstände billigst bei
Maria Marcowitz geb. Kux,
4 Alleestraße 29.

St. Seb.-Schützen-Verein,
Reichs-Compagnie.

Montag, 24. Febr. 1879, Abends 7 Uhr:
Grosser
Masken-Ball
im Churfürsten bei Hrn. P. Pütz, Flingerstrasse.
Entre 50 Pfg. à Person.

Karten sind zu haben in den Cigarrenhandlungen Waldmeier, Knein, Alleestrasse, Wolf, Hundsrücken und Abends an der Kasse.

Der Hauptmann.

NB. **Samstag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr:**
Offizier-Wahl.
974

II. Schützen-Compagnie
des St. Sebastianus-Schützen-Vereins.
Fastnachts-Montag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr:
Grosser
Masken-Ball
in dem neu prachtvoll decorirten Saale der Flora.
Karten à Person 50 Pfg. sind zu haben in der Cigarren-Handlung Wolf, Hundsrücken, Wirth Kals, Kronprinzenstraße, im Stammlokale Hafenstraße 3 und bei den Mitgliedern.
990 *Der Hauptmann.*

Männer-Gesang-Verein „Arion", Derendorf.
Fastnachts-Montag:
Großer Masken-Ball
im Lokale des Herrn W. Piel.
Entre 50 Pfg. à Person. **Anfang 6 Uhr.**
Der Vorstand.
Mitglieder haben freien Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Legitimationskarte.

St. Sebastianus-Schützen-Verein, Derendorf.
Fastnachts-Sonntag:
GROSSER MASKEN-BALL
im Lokale des Herrn W. Piel.
Entre à Person 50 Pfg. Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.
Die Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Schützenkarte, welche bei den Hauptleuten vorher in Empfang zu nehmen sind, freien Zutritt

---

Saat.

Niederrh. **Rothklee, Weißklee, Gelbklee, Schwedischer- und Luzerneklee,** ferner alle Sorten **Grassamen, Saatwicken, Lupinen,** empfiehlt die Samenhandlung von
985 **Theodor Otten,** Flingerstraße 18.

---

8 Benratherstrasse 8.
Damenstiefel
für 2 Thlr. 10 Sgr.
wieder vorräthig in allen Nummern,
Pantoffel für 1 Thlr. 10 Sgr.
mit hohen französischen Absätzen.
Bestellungen nach Maaß wie Reparaturen schnell und billig.
943 ***F. A. Körtling.***

Bonbons de Saragossa.

Diese Bonbons, die nach einen altspanischen Kloster-Recepte verfertigt sind, bestehen zum größten Theile aus sorgfältig zubereiteten Pflanzensäften und erzielen in einer großen Reihe von Krankheitserscheinungen theilweise Erleichterung, theilweise Heilung.

Vor allem dienen sie dazu, auf die Schleimdrüsen bei starker und auch veralteter Anschwellung lindernd und lösend zu wirken, so daß man behaupten könne, es gäbe kein wirksameres Mittel bei Erkältungen, Hals-, Magen- und Brustwände-Verschleimung, als diese Bonbons. Dazu ist die Zusammensetzung eine derartige, daß auch dem Geschmack der Verwöhntesten entgegengekommen ist. Zu haben in den meisten Conditoreien, Delicatessen- und Colonialwaarenhandlungen. Preis pro Schachtel 60 Pfg.

Gebrauchsanweisung.

Am wirksamsten zeigen sich die Bonbons des Morgens und Abends. Es genügen bei Erwachsenen 3—4, bei Kindern 2—3 Stück.

Aber auch am Tage, bei Hustenanfällen verspürt man sofortige Wirkung, indem besonders der Auswurf des Schleimes leicht von Statten ist.

Jede Schachtel ist mit meinem Namenszug versehen.

Düsseldorf. **Oskar Jungius.**

Aus voller Überzeugung bescheinige ich hiermit dem Herrn **Oskar Jungius** in Düsseldorf, daß die von ihm nach einem spanischen Klosterrecept verfertigten **Bonbons de Saragossa** mir ganz überraschende Erleichterung bei einer hartnäckigen Verschleimung leisteten.

Düsseldorf, im Januar 1879.

635 **Theodor Hagen,** Kunsthandlung.

Düsseldorfer
Stadt-Theater
unter Direktion von Albert Schirmer.

Donnerstag, 20. Februar 1879: 115. Vorstellung im Abonnement. Zum 1. Male:
Die Fourchambault.
Schauspiel in 5 Akten von Emile Augier, übersetzt von Gottlieb Ritter.

Freitag, den 21. Februar 1879: 116. Vorstellung im Abonnement.
Erstes Gastspiel
des Hofopernsängers Herrn **Schaffganz,**
vom Kgl. Hoftheater zu Dresden.
Hans Heiling.
Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiele v. H. Marschner. Hans Heiling — Hr. Schaffganz als Gast.

Vorläufige Anzeige.
Samstag, den 22. Februar 1879: Außer Abonnement
3. Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.
4. Vorstellung.
Emilia Galotti.
Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Freitag Abend reservirt.

Thalia-Theater
unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Donnerstag, 20. Februar 1879: **Gastspiel** der Velocipeden-Quadrille der 4 Geschwister Cantarelli.
Die Grille.
Ländliches Characterbild in fünf Akten, mit theilweiser Benutzung von George Sand's gleichnamigem Roman, v. Charlotte Birch-Pfeiffer. Kassenöffn. 7 Uhr Anf. ½8 Uhr.
Preise der Plätze:
Fremdenloge 1 M., Orchesterloge 1 M., Mittelbalkon 75 Pfg., Nummerirter Sperrsitz 75 Pfg., Seitenranz 50 Pfg. Saal 50 Pfg., Parterre 30 Pfg.

Oberbilker Kirchenchor.
Morgen (Freitag) Abend:
keine Probe.

Am Fastnachts-Sonntag und Dienstag
findet beim Unterzeichneten
Großer
MASKEN-BALL
statt, gegen 50 Pfg. Entree, wofür Getränke verabreicht werden.
Karl Keulerz
in Rath.

Fastnachts-Sonntag:
BALL.
Hilden, im Februar 1879.
973 **A. Krey.**

Carnevalsverein „Fidelio".
Die Rechnungs-Ablage hat stattgefunden und hält der Verein
Fastnachts-Sonntag
GROSSEN
Masken-Ball
im Rosendahl'schen Lokal zur Einheit. Der Vorstand.

Alle Sorten
Garten- & Feldsämereien
in bester Waare,
meistens selbstgez., dah. z. Saat für hier u. Umweg am geeign., lief. stets prompt auch in den kleinst. Bestell. zu d. bill. Preisen die **Samenhandlg. Theod. Joh. Otten,** Düsseldorf, Oberbilk, Schmiedestraße 70. 877

Schöne Neunwochens **Setzkartoffeln** sind zu kaufen bei 862 **Wilh. Schmitz** in Lierenfeld 28.

Als **Hebamme** empfiehlt sich 76 **Frau Godel,** Mittelstr. 3.

Damen-Hüte.

Eine Parthie schön garn. Damen-Hüte unter Preis. Ferner Trauer-Hüte und Hauben zu billigstem Preise stets vorräthig. 794
Jos. Friedrich,
Hohestraße 9

Frische Bierhefe,
à Liter 20 Pfg.
Friedrichsstraße 7.

Ein brauner
Jagdhund
zugelaufen. Näheres Rath 140.